

Piazza



Gestalterische Bildung: digital gegen analog?

LBG AG. Gestalterische Bildung fördert Kreativität und Handlungsfähigkeit, trägt zur Entwicklung der Persönlichkeit bei, eröffnet Wege zur visuellen Kultur unserer Welt und fördert dadurch Verständnis und Teilhabe. Die zunehmende Digitalisierung der Gesellschaft darf nicht bedeuten, dass analoge Kenntnisse und Fähigkeiten in den gestalterischen Fächern verloren gehen.

Gestalterische Bildung – ein weit gefasster Begriff: Er beinhaltet Kenntnisse zahlreicher Fertigkeiten (malen, modellieren, fotografieren, dreheln, layouts, nähen, drucken und viele mehr), schöpferischen Handlungsfeldern (entwerfen, komponieren, entwickeln), Inhalten (Farbe, Formgebung, Licht, Abstraktion, Kontraste, Raum und Räumlichkeit) und Funktionsmechanismen (Selbstaussdruck, Verbildlichung in historischen Kontexten, Kommunikation innerhalb der Gesellschaft). Der technologische und gesellschaftliche Wandel fließt laufend in unser Fach ein: So fand die Technik der Fotografie oder der Inhalt der Abstraktion im 20. Jahrhundert wie selbstverständlich Eingang in die Lehrpläne und den Unterricht. Gestalterischer Unterricht ist heute sehr viel breiter als noch in den 1980er-Jahren, wobei wesentliche Grundlagen unverrückbar beibehalten wurden. Heute kommen mit der Digitalisierung neue Werkzeuge, neue Themen und neue Bedeutungsfelder hinzu, deren Relevanz unbestritten ist. Doch: Muss diese Erweiterung zu einem Verlust von – analogen – Kenntnissen und Fertigkeiten führen?

Begrüßenswerte Innovation, problematische Entwicklung im Bereich Pädagogik

Aktuell liegen im Aargau sowohl für das Gymnasium als auch für die Fachmittelschule neue Stundentafeln vor, die in den Kollegien der Sek II diskutiert werden. Diese widerspiegeln den Versuch, diesen neuen Werkzeugen und Bedeutungsfeldern genügend Raum zu gewähren. So wird ein Fach «Medienbildung» neu am Gymnasium vorgeschlagen, in der Fachmittelschule (wo es bereits im Berufsfeld «Kommunikation» etabliert ist) wird es ausgebaut. Der LBG AG als Verband der Lehrpersonen für Bildnerische Gestaltung begrüßt diese Innovation, denn damit kann der gestalterische Unterricht etwas entlastet werden.

Sorgen macht uns hingegen die Entwicklung im Bereich Pädagogik an der Fachmittelschule: Die den Lehrpersonen zur Vernehmlassung vorgeschlagene Stundentafel für das Berufsfeld Pädagogik als mögliche Vorbildung zur Pädagogischen Hochschule fasst die bisherigen Fächer Musik, Bildnerisches Gestalten und Gestalterisches Werken unter dem Begriff «musische Fächer» zusammen. Der gesamte Bereich wird um rund einen Drittel gekürzt. Die Stundentafel gibt (zum Zeitpunkt der Textverfassung) keine Auskunft darüber, welche Fachbereiche wie reduziert werden sollen respektive in welcher Form die Schülerschaft künftig diese (Ab-)Wahl einzelner Fachbereiche treffen wird.

Diese drei Fächer verfügen über fachspezifische Profile und zielen auf ganz verschiedene Kompetenzen ab, entsprechend werden sie auch von Spezialistinnen und

Spezialisten unterrichtet. Der Abbau spezifischer Kompetenzen kann in den anderen «musischen» Bereichen nicht aufgefangen werden und geht verloren. Der Verlust ist besonders für Lehrpersonen der Primarstufe tiefgreifend: Die Folge kann sein, dass die Grundausbildung einzelner musischer Fächer ganz wegfällt (etwa im Falle einer Nichtwahl von Werken).

Wir wissen: Analog-materielles Gestalten fördert die Sensorik, die Wahrnehmung von visuellen und haptischen Informationen und die Feinmotorik. Mit der Schwächung des «musischen Bereichs» und dem drohenden Verlust von Ausbildungsgefässen verliert dieser betont analoge Bereich an Gewicht.

Der Verlust analoger Basiskompetenzen ist auch im Kontext einer Gesellschaft zu sehen, die sich im dynamischen Prozess der digitalen Revolution befindet und die vor ganz neuen pädagogischen Herausforderungen steht. Gamekultur und Social Media verändern das Heranwachsen tiefgreifend. Der «Bildschirmjugend» ausgerechnet diese wichtige reale Gegenwart zu ihrer virtuellen Realität zu entziehen, ist nicht zukunftsweisend. Wir sind von der Wichtigkeit überzeugt, den uns anvertrauten Kindern die Welt als haptisch-sinnlich, bearbeitbare und gestaltbare Realität zu zeigen, gerade in Hinblick auf das zunehmend digitale Erleben. So notwendig direktes, unmittelbares Gestalten mit beiden Händen für Kleinkinder ist, so notwendig ist es für die FMS-Schülerinnen und Schüler, damit sie sich auf ihrem Weg zur kompetenten Lehrperson die geforderten Fähigkeiten aneignen können.
Lucia Schnüriger, Präsidentin LBG AG



Kunstgeschichte angewandt: Mit Bodypainting ergänzen Schülerinnen und Schüler der Bezirksschule Wettingen ein Bild von Franz Marc. Foto: Francesca Brizzi.